

Fluide Pädagogik

von Holger Finke



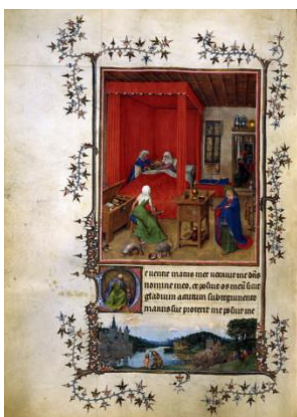
Auf dem Gemälde von Joachim Patinir, einem der großen unter den flämischen Malern am Beginn der Neuzeit, springt Verschiedenes ins Auge: ein breiter Wasserweg, der das Land an den Rand zu drücken scheint. In der Mitte ein Kahn – der Fährmann Charon bringt einen Passagier hinüber

in die andere Welt. Rechts oben versengte und noch brennende Landschaft.

Viele Wälder weltweit brannten wieder in diesem Sommer – eine Erscheinung, die wir aus den letzten Jahren kennen und die zunimmt. Das brennende Land im Bild Patinirs ist imaginiert, es soll die Hölle symbolisieren. Unsere brennenden Wälder sind real. Es ist, als hätte die Imagination Patinirs uns eingeholt.

Das Wasser nimmt eine große Fläche in dem Gemälde ein, es scheint ebenso bedeutsam wie das Land. Es ist nicht so selbstverständlich, dass Maler dem Wasser diese Aufmerksamkeit schenken. Mehrheitlich wird das Land gezeigt und was sich auf diesem ereignet. Das Wasser spielt oft nur eine Nebenrolle.

Hansjörg Bay führt in einem Essay¹, der dem Schreiben der japanischen Autorin Yoko Tawada gewidmet ist, folgenden Gedanken aus: Unser abendländisches Denken verpflichtet sich dem Land, schließlich wurde Okzident mit Abendland übersetzt. Über diesen Begriff definiert sich unser Kulturraum. Er begründet unser Selbstverständnis und prägt unsere Sicht auf die Dinge. Wir sehen das Land als das Maßgebliche und verdrängen das Wasser. Wir schätzen das fest Umrissene, das Eindeutige, das Fixierte, während uns das Fließende, das Mehrdeutige, das Offene Unbehagen bereitet.



Auch der Meister des um 1417 entstandenen Turiner Stundenbuches konnte sich, wie Patinir, für das Wasser begeistern. Am unteren Rand der abgebildeten Seite findet sich eine Landschaft,

¹ Hansjörg Bay (2012), in: Gutjahr, Ortrud (Hg): Yoko Tawada, Fremde Wasser



unterteilt durch einen Fluss. Die Wasseroberfläche ist leicht gekräuselt, sie ist offenbar in Bewegung. Die Luft scheint getränkt von der Feuchtigkeit des Wassers und dem milden Licht einer frühen oder späten Tageszeit. Die Impressionisten, denen es genau um solche Wirkungen ging, hätten ihren Beifall bekundet. Dargestellt ist ein bedeutendes Geschehnis der Bibel, die Taufe Jesu. Erst durch die Taufe trat Christus seine Gottessohnschaft an. Es handelt sich um ein einschneidendes Erlebnis, das mit Wandlung einhergeht. Große Ereignisse, so gibt dieses Bild den Hinweis, finden gerne

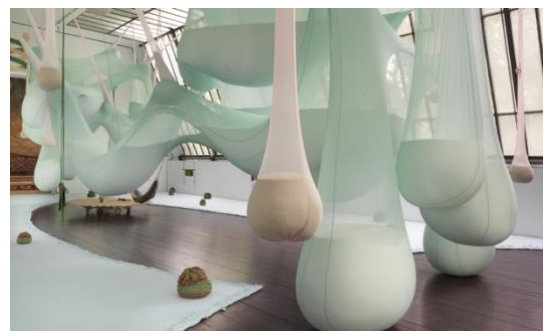
auf dem Wasser oder in der Nähe von Wasser statt. Das Wasser ist Träger und Symbol einer besonderen Kraft: der Fähigkeit, weich zu machen, aufzulösen, zu verändern.



2003 beherbergte das Winterpalais des Prinzen Eugen in der Himmelfortgasse Installationen des dänischen Künstlers Ólafur Elíasson. Bei einem dieser Werke wanderten Lichtflecken über die Wandflächen eines Raumes. Erzeugt wurden sie von

Scheinwerferspots, die an einer Art Mobile befestigt waren. Das Mobile, an der Decke aufgehängt, reagierte via Luftschwingungen und sonstige Vibrationen auf feinste Bewegungen der Besucher. Die Lichtprojektionen tanzten entsprechend.

In gewisser Verwandtschaft zu Elíassons Werken standen die Installationen des brasilianischen Künstlers Ernesto Neto, die 2015 von Thyssen-Bornemisza Art Contemporary im Wiener Augarten gezeigt wurden. Eine riesige, phantastisch anmutende Komposition aus Nylonsäcken hing von der Decke herab. Alle diese Gebilde waren untereinander verbunden und mit Reis, Sand etc. gefüllt. Die Besucher bewegten sich zwischen den herabhängenden Nylonstrümpfen, die nie still standen, sondern ähnlich wie Elíassons Lichtspiel sämtliche Bewegungen im Raum in ein Konzert kleinerer oder größerer Pendelbewegungen übersetzten.



Ist es möglich, durch Berechnung vorherzusagen, an welcher Stelle sich einer der Lichtflecken oder Säcke im nächsten Augenblick befinden wird? Die klassische Physik war von der prinzipiellen Berechenbarkeit dieser

Bewegungen überzeugt. Die moderne Physik vertritt ein neues Paradigma, welches sich zu der prinzipiellen Unmöglichkeit bekennt, exakte Vorhersagen zu treffen. Zu groß ist die Anzahl der Variablen, zu komplex das Spiel der Wechselwirkungen, denn nicht nur die Besucher im Saal bestimmen die Pendelbewegungen der Objekte, sondern auch alle sich bewegenden Körper außerhalb der Ausstellungsgebäude. Ein vorbeifliegender Vogel zum Beispiel versetzt Luft in Schwingung, welche die Bauwerke in kleinste Vibration versetzt und damit zum Parameter für die Vorgänge im Innern wird. Es kann genau der Flügelausschlag des Vogels sein, der drinnen zum Erreichen einer „kritischen Masse“ führt und Vorgänge in eine völlig andere Richtung lenkt. Die moderne Physik vertritt eine Religion der Wahrscheinlichkeiten. Wohin die Lichtflecken und Nylonsäcke sich im nächsten Augenblick bewegen werden, kann nur noch mit Wahrscheinlichkeiten angegeben werden.

Elíassons und Netos Kunstwerke sind Beispiele für offene Systeme: Determination ist per se nicht möglich. Abgeschlossene und damit berechenbare Systeme gibt es nur in der Theorie. Die Wirklichkeit, in der wir leben, mit ihren erschreckenden Phänomenen wie Flüchtlingskrise, Klimawandel und Pandemie ist ein offenes System. Es ist offen, wie die Zukunft aussieht.

Wie können Kunst oder Pädagogik sich zum Tatbestand eines offenen Systems stellen? Kann man sich nicht in der Rolle des vorbeifliegenden Vogels sehen? Oder kann man nicht, wenn nach gegenwärtigem Verständnis schon alles auf Wahrscheinlichkeiten hinausläuft, bewusst unwahrscheinlichen Strukturen Raum geben, statt die wahrscheinlichen zu reproduzieren? Das heißt aber, sich wie das Wasser zu verhalten: zu umspülen, bekannten Konturen ihre Härte zu nehmen, das Festgefügte aufzulösen. Wo Fixierungen verflüssigt werden, bilden sich neue Beziehungen. Eine Pädagogik, die das zur Methode macht, sei hier als fluide Pädagogik bezeichnet. Es wäre eine Pädagogik, die beim Wasser in die Lehre geht, die ihre Wurzeln ins Wasser senken möchte, bevor das Wasser uns überflutet.

Es geht um die Ausbildung eines transformationsfreudigen Zugangs zur Welt und eines daraus sich nährenden Optimismus.

Holger Finke unterrichtet Mathematik, Physik und Kunstgeschichte und ist Dozent am Zentrum für Kultur und Pädagogik in Wien